Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 9

Rubrik: Limmatspritzer

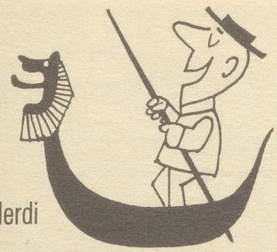
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fritz Herdi

Limmat Spritzer

Pä-dä-pä-dä — pammpadadada

Jeden Morgen um 7 Uhr 10 starten im Studio Zürich junge Damen das Tonband mit dem Musiksignet der Sendung ‹Auto-Radio Schweiz›, das ungefähr so anfängt, wie im Titel mit Silben geschildert.

‹Auto-Radio Schweiz› ist eines der populärsten Programme des Schweizer Radios, und ‹Auto-Radio Schweiz› heißt auch ein Buch, das Max Rüeger geschrieben und mit Beiträgen einiger Mitarbeiter gespickt hat. Scapa steuerte vergnügliche Zeichnungen bei, und der Benteli-Verlag Bern hat das Buch herausgegeben. Ohne diese lieben Menschen hätte ich meinen Artikel nicht schreiben können; denn er basiert auf dem unterhaltenden, informativen und oft amüsanten Buch.

Max Rüeger, Redaktor, Kabarett-Texter, Mitarbeiter von Radio und – hier müßte vorübergehend das Perfekt verwendet werden – Fernsehen, ist durchaus der Mann, der über die Autosendungen des Schweizer Radios informiert ist und informieren kann. Er war schließlich schon dabei, als in Zürich die erste Autosendung ‹Rote Lichter – gelbe Streifen› zaghaft und nur jeden dritten Donnerstag gebastelt wurden. Das war, wenn man dem Buch Glauben schenken will, im Jahre 1967. Vermutlich aber hat sich auf Seite 7 eher ein Druckfehler eingeschlichen; 1957 ist wesentlich wahrscheinlicher.

Damals also erteilte Rüeger als einer der jüngsten Radiomitarbeiter den rollenden oder gehenden Hörern radiomotorische Ratschläge. Er profitierte damals – so schildert Josef Renggli die Situation im Vorwort – auf Grund seiner fachmännischen Kommentare selbst am meisten: nach der dritten Sendung wußte er schon über die Funktion des Scheibenwischers Bescheid, nach vier Monaten wenigstens theoretisch über den Unterschied zwischen Gas- und Bremspedal. Später lernte er Auto fahren, und als sein erster Wagen in Flammen aufging, wurden ihm auch die unangenehmen Seiten des Autofahrens in der Praxis geläufig: Am Auto ließ sich noch die Marke ‹VW› feststellen, und von seinem Regenmantel blieb nur das Monogramm übrig: ‹MR›.

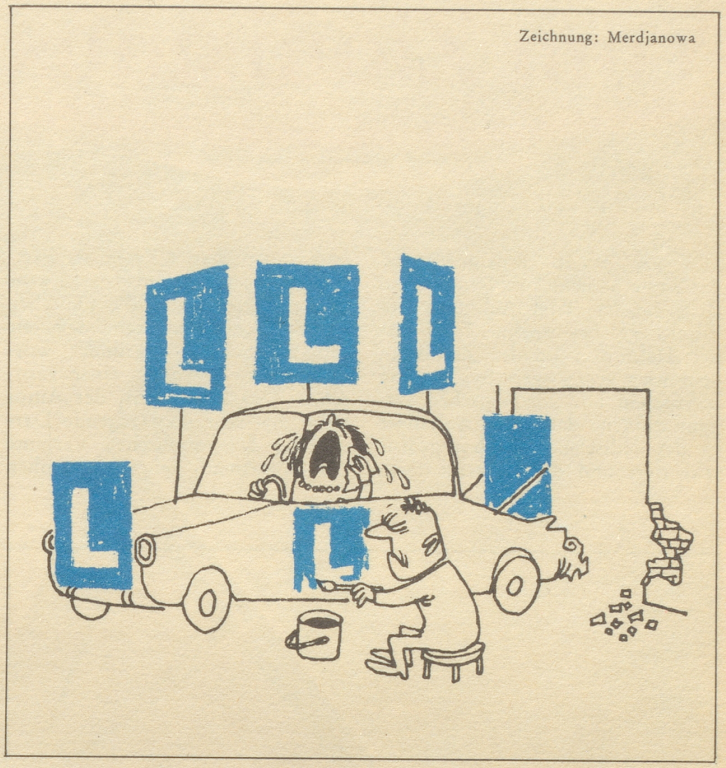
Nach ablösenden Auto-Radio-Sendungen wie ‹Die grüne Welle› und dem dreisprachigen ‹Ici Autoradio Svizzera› folgte mit Musik und Text die stündige Morgenfahrt ‹Im Auto durch die Schweiz›, welche jetzt erstens ‹Auto-Radio Schweiz› heißt und zweitens 80 Minuten dauert.

Mitarbeiter kamen und Mitarbeiter gingen. Einer machte nur zwei Sendungen: die erste und die letzte. Rüeger durfte bleiben, obschon er einmal bei überstürzter Umrechnung von Kilometern in Meilen den englischen Touristen in ihrer Muttersprache mitteilte, die Geschwindigkeitsbegrenzung innerorts in der Schweiz betrage 90 Meilen, worauf einige Briten mit 140 Sachen durch Zürich, Bern und Basel gefahren sein sollen. Regelmäßige Präsentatoren der Autosendung sind heute acht bis neun Mann von Ueli Beck bis Mäni Weber und eine einzige Frau, die mir – man stelle sich bitte nichts à la Kuriositätenkabinett vor, es ist eine geläufige Redewendung! – ans Herz gewachsen ist.

Zwei weitere Mitarbeiter stellen die Musik zusammen. Der eine ist Emil Moser. Der andere heißt blödsinnigerweise nicht nur genau wie ich, sondern ist grad auch noch mit mir identisch. Wenn ich jeweils meine Programme höre, gucke ich mindestens drei Stunden lang nicht mehr in den Spiegel. Man hat schließlich ein Schamgefühl!

Max Rüeger schildert die Autosendung mit allem Drum und Dran, von der tempogeladenen Fahrt des Sprechers morgens ins Zürcher Studio und vom Augenblick, wo das Mikrophon wortgefräßig vor dem Munde hängt, bis zu allen Zutaten wie Wettbewerb, Wettermeldungen, Beiträge der Unfalldirektoren-Konferenz, Polizeimeldungen (‹Gesucht werden …›), musikalische Probleme, Mithilfe von ACS, TCS, BfU usw.

Er läßt zwischendurch einen Automobilisten zu Worte kommen, der Gassenjargon quatscht und seinen Wagen als ‹Konjunktur-Chrueg› und Chromsarg bezeichnet und nicht mit Vollgas fährt, sondern ‹sein Faß auswindet›. Er macht einmal César Keiser Platz für das also beginnende Lied: «Was rollt im Wagen, im frischgewaschenen, am Samstag hinein in die lockende Stadt, befreit von des Alltags Sorgen, den kleinen? Der Vater ist es, mit seinen Seinen!» Und das, nach Schilderung der Strapazen im Großstadtverkehr, also endet: «Was rollt dort im Wagen, im leicht zerkratzten, am Samstagabend hinaus aus der Stadt, mit Kindern auf nassen Polstern, die weinen, die geräderte Circe an seiner Seite? Der Vater ist es. Odysseus der Zweite!»



Zeichnung: Merdjanowa

Und Max Rüeger berichtet nicht bloß, wie die Musikbearbeiter beim Programmieren vorgehen, sondern läßt auch Hörer zu Worte kommen, die geschrieben haben. Etwa so: «Ihre Autosendung finde ich immer sehr lehrreich. Warum Sie diese belehrende Sendung mit Negermusik umrahmen, ist mir nicht verständlich.» Oder: «Wie viele schöne, rassige Platten besitzt das Studio Zürich doch! Aber was nützt es, sie werden einfach nicht auf den Plattenteller gelegt. Konkret: Warum nicht mal eine rassige Solojodlerin, aber eine junge, nicht eine alte, ausrangierte Büchse!»

Natürlich melden sich Hörer nicht nur wegen der Musik. Sie schreiben auch: «Wenn Sie schon die Zeit ansagen, dann bitte genau, wir leben schließlich im Lande der Präz. Uhren.» Und: «Es ist einfach ungerecht, daß Sie das Wetter von Holland nicht erwähnen, schließlich gehört Holland auch zur Schweiz!» Sowie: «Ich verstehe nicht, warum Sie den Leuten empfehlen, die Autobahn Salzburg-Wien zu benutzen, ist es doch über die Wachau viel schöner und werden dort doch gerade jetzt Aprikosen zu nur 50 Rappen verkauft.»

Auch einige einschlägige Vierzeiler schaltet Max Rüeger ein. Zum Beispiel: «Es ist ein Spruch von alters her: Wer Sorgen hat, hat auch Likör. Ein neuer Spruch ist auch bewährt: Likör hat nicht, wer Auto fährt.» Und: «Wissen Sie, daß alte Liebe, wie das Sprichwort sagt, nicht rostet? Und daß im Verkehrsgetriebe Höflichkeit fast gar nichts kostet?»

Und zwischendurch leuchten, kursiv gesetzt, ein paar Scherze auf. Hier ist einer: «Ein Taxichauffeur ärgert sich jeden Tag, daß ihn die Kunden zu schnellerem Fahren anspornen wollen. Dann hat er den rettenden Einfall. Er bringt in seinem Wagen an gut sichtbarer Stelle ein Schildchen an: ‹Lieber vierzig fahren und achtzig werden – als achtzig fahren und vierzig werden!›»

Und hier ist ein anderer: «Die Paß-Straße ist steil und endlos lang. Der Kühler des Kleinwagens kocht. Eine imposante Limousine überholt spielend – und wie die beiden Autos auf gleicher Höhe sind, dreht der Lenker der Limousine das Fenster herunter und ruft: ‹Nur weiter so, mein Kleiner! Aber sag mal: darfst du denn schon rauchen?›» Uebrigens wird in einem Kapitel des Buches auch das Thema ‹Frauen am Steuer› behandelt. Ein Witzchen dazu findet sich ebenfalls irgendwo:

Es war Frau Stemmler endlich gelungen, ihren Mann zu überreden, daß sie Autofahren lernen durfte. Mit Begeisterung absolvierte sie den Unterricht. Nach einigen Stunden erkundigt sie sich beim Fahrlehrer: «Wieviel werde ich noch brauchen, bis ich es kann?»

Der Fahrlehrer: «Ungefähr drei.»

«Wie – nur noch ungefähr drei Stunden?»

«Nein – ungefähr drei Autos.»

Abschließend eine in Rüegers Buch verewigte Stelle aus einem Hörerbrief: «Die ganze Motorisierung ist heute in jeder Beziehung nichts anderes als eine Angeberei und Spinnerei.»